

NEWS

Wasser für Kenia e.V.

01 - 2022



Jambo!

Mit diesem kenianischen Gruß wenden wir vom gemeinnützigen Verein **Wasser für Kenia e.V.** uns an alle Menschen, groß und klein, die unsere Vereinsarbeit bisher unterstützt haben, weiter unterstützen oder es noch tun wollen. Mit unseren **NEWS** erfahren Sie das Neueste aus unserem Arbeitsgebiet in Kenia.

Die Baumpflückerkinder

Auf unserer letzten Keniareise von Mitgliedern von **Wasser für Kenia e.V.** begegneten wir dieser Kindergruppe, befragten das älteste Mädchen Anna und arbeiteten dann zwei Jahre an einer Lösung:



Ich heiße Anna und bin 12 Jahre alt. Ich habe noch zwei Schwestern und einen älteren Bruder. Mein Vater ist vor 2 Jahren nach Nairobi gegangen und wir haben seit seinem Weggang nichts mehr von ihm gehört. Für meine Mutter wird alles oft zu viel, denn neben den häuslichen Aufgaben und der Feldbestellung arbeitet sie an 5 Tagen in der Woche als Köchin in der Schule. Damit verdient sie ein wenig Geld. Manchmal darf sie sogar von dem übriggebliebenen Essen etwas mit nach Hause nehmen. Dann haben wir abends noch eine Sondermahlzeit und wir müssen nicht hungrig schlafen gehen.

***Seit meinem 6. Lebensjahr** sammele ich einmal pro Woche Holz. Früher ging ich mit zwei älteren Mädchen und einigen Nachbarskindern los. Seit einem Jahr bin ich nun die Älteste in der Gruppe und damit verantwortlich für die jüngeren Kinder. Oft müssen wir mehr als eine Stunde laufen, um einen guten Sammelplatz zu finden, denn in unserer unmittelbaren Nähe ist schon alles abgesammelt. Wir können uns dann kaum ausruhen, weil wir noch den mühsamen Rückweg mit den sperrigen, schweren Holzbündeln antreten, der fast doppelt so viel Zeit kostet. Häufig sind wir erschöpft, hungrig und durstig und die Kleinen fangen an zu nörgeln. Manchmal denke ich mir eine Geschichte aus, damit sie die Beschwerlichkeiten des Rückweges nicht so spüren. Aber immer habe ich nicht die Kraft dazu.*

Warum dauert das Holz sammeln so lange, fast drei Stunden oder mehr? Na ja, manche von den kleinen Kindern vergessen zwischendurch einfach ihre Aufgabe und sitzen verträumt spielend unter einem Busch.

Aber sie versuchen meistens, Äste zu finden, die auf dem Boden liegen oder sie brechen die dünneren und tiefer hängenden Äste von den Bäumen ab. Ich als die Älteste und Größte nehme die dickeren und höheren Äste. Man nennt uns die „Baumpflücker“.

Wir bringen das gesammelte Holz zu einem zentralen Sammelplatz. Dort wird alles zu Bündeln zusammengelegt, kleinere Bündel für die Kleinen, größere für die größeren Kinder. Wenn sie mit Lederriemen zusammengebunden sind, heben wir sie uns gegenseitig auf den Rücken und befestigen das Bündel an einem Stirntrageband. Dabei muss man den Kopf nach vorne stemmen, damit man nicht von dem Gewicht des Holzbündels zurückgezogen wird und rückwärts umfällt. Jeder versucht, so viel wie möglich zu tragen, weil das Holz ja für die ganze Woche reichen soll. Wenn man anfangs noch wenig Übung hat, schmerzen Stirn, Hals und Rücken; aber im Laufe der Zeit gewöhnt man sich daran.



Meine große Sorge beim Holz sammeln ist immer, dass sich eines der Kinder verletzt oder sich einen Dorn in den Fuß bohrt, denn wir laufen ja alle barfuß. Das ist immer sehr schmerzhaft, wenn der Dorn entfernt werden muss. Dann tröste ich das Kind. Manchmal muss ich sein Holzbündel auch noch tragen. Das ist dann wirklich schwer.

Wenn wir zu Hause ankommen, sind wir ziemlich müde und müssen erst einmal trinken, denn der Durst ist groß.

Meine Mutter macht mir Sorgen. Sie arbeitet den ganzen Tag über hart und wir Kinder versuchen, ihr zu helfen, so gut wir können, aber oft sehe ich ihr müdes Gesicht, die geröteten Augen und vor allem ihre Mühe beim Atmen.

Als Schulköchin steht sie den ganzen Vormittag in der verqualmten Schulküche. Die **Kochstelle besteht aus 3 mittelgroßen Steinen**, auf die sie den Kochtopf stellt. Die Glut darunter ist manchmal langwierig zu entfachen und oft reicht das Holz nicht oder es ist nass. Man kann sich vorstellen, dass es so nicht einfach ist, das Essen für 240 Schüler rechtzeitig fertig zu bekommen. Die Lehrer schimpfen dann mit ihr, obwohl sie wissen, dass sich unsere Mutter sehr bemüht, die vorgegebene Essenszeit einzuhalten. Die schlechte Luft in der Küche, die Hitze und der Zeitdruck machen meine Mutter fertig. Sie versucht, ihre Überbelastung vor uns Kindern zu verbergen, aber ich sehe, dass die Müdigkeit nicht aus ihrem Gesicht weichen will.



Neulich auf dem Schulweg ist mir morgens ein Gedanke gekommen und hat mich ziemlich verwirrt.

Während der Woche lernen wir in der Schule, dass wir Bäume pflanzen und schützen sollen. Auf unserem Schulgelände pflanzen wir auch Bäume und gießen sie während der Trockenzeit zweimal pro Woche. Jedes Schulkind trägt Verantwortung für einen Baum. Welcher Baum ist am meisten gewachsen? Welcher ist vielleicht vertrocknet? Es ist geradezu ein Wettbewerb unter uns Schülern geworden. Aber am Wochenende, wenn wir Holz sammeln, schädigen wir die Bäume. Wir brechen alle Äste ab, so hoch wie wir reichen können. Das ist doch schlecht für die Natur! Da ist doch etwas nicht richtig!

Aber meine Gedanken kreisen und kreisen in meinem Kopf. Schließlich fragte ich meine Großmutter. Sie ist alt und weise und ich hoffte auf eine Antwort. Aber sie sagte nur: „Das ist eine schwierige Frage. In der Welt geht nicht immer alles mit rechten Dingen zu....Ja, ja so ist das!“ Das war keine Erklärung, die mich zufrieden stellte. Ich nahm mir vor, meinen Lehrer zu fragen. Aber bevor es dazu kam, bahnte sich ein unvorhergesehenes Ereignis an, das uns wie ein Wunder erschien.

Und das kam so: Eines Tages kam Benson, der Ingenieur einer afrikanischen Entwicklungsorganisation. Dieser Benson also, kam und hatte ein langes Gespräch mit unserem headmaster (Schulleiter). Ich sah durch das Fenster, dass der immer wieder nickte und dann alle Lehrer zusammenrief, dazu auch meine Mutter.

Abends erzählte uns meine Mutter von der tollen Neuigkeit: Es sollte ein richtig **gemauerter Schulofen** gebaut werden. „Der Schulofen hat nur Vorteile“ sagte sie: „Ich brauche viel weniger Holz und das bedeutet für euch Kinder, dass ihr nicht mehr so viel Holz sammeln müsst. Außerdem gibt es viel weniger Qualm in der Küche, was meiner Atmung nur gut tun kann, und die Kochzeit ist viel besser berechenbar und auch viel

kürzer“. Wir sprangen alle auf und jubelten und seit langem sah ich zum ersten Mal wieder ein Lächeln im Gesicht meiner Mutter.

Inzwischen ist ein halbes Jahr vergangen. Meine Mutter hat sich an einer anderen Schule den neuen Ofen angesehen und gelernt, wie man damit umgeht.

Am ersten Tag in der neuen Schulküche waren wir alle sehr aufgeregt. Als wir uns nach der Schule trafen, erzählte sie: „Ich habe den Ofen so angefeuert, wie ich es gelernt hatte. Ich packte das Holz in das Feuerloch. Nach kurzer Zeit brannte es und es bildete sich die Glut, die man für eine gute Hitze zum Kochen braucht. Der große Kochtopf wurde so tief in die Kochstelle eingelassen, so dass er direkt auf der Glut stand. Das Wasser im Topf brodelte so schnell, dass ich es kaum glauben konnte.“



Lange vor der Zeit war ich fertig und ich musste versuchen, Maisbrei und Bohnen warmzuhalten, bis die Glocke zum Essen läutete. Morgen kann ich besser mit der Zeit umgehen.

Zwei Dinge habe ich gespart: Zeit und Holz! Und meine Augen brennen auch nicht mehr so stark. Bald kann ich bestimmt auch wieder besser atmen, weil es kaum noch Rauch in der Küche gibt- Oh! Der erste Tag war so schön!“

Eines Tages, unser neuer Schulofen war schon 2 Wochen in Betrieb, kam Benson wieder in unsere Schule. „Was er wohl heute für uns hat?“ so waren unsere unausgesprochenen Gedanken. Er kam mit dem Vater eines Mitschülers Sam. Den kannten wir schon. Aber was wollte der hier? Er packte allerlei Handwerkszeug aus und begab sich mit mehreren Eimern Farbe zu unserer Schulküche. Wir vergaßen ihn, denn Benson machte allerlei Späße mit uns. Leider war die Pause viel zu schnell zu Ende und wir gingen in unsere Klassenräume.

Eine Stunde vor unserem Mittagessen kam unser headmaster (Schulleiter) und bat die 5. – 8. Klassen nach draußen vor die Schulküche. Nach einem kurzen, aufgeregten Durcheinander trat Benson vor und legte den Finger auf den Mund. Sehr bald war es mucks-mäuschen-still.

„Mein Freund, Sams Vater, hat etwas auf die Küchenwand gemalt“, begann Benson. „Dreht euch um und schaut es euch an. Das hat er sehr gut gemacht, finde ich.“ Wir klatschten alle Beifall.



„Vielleicht könnt ihr euch denken, was das bedeutet!“ sagte Benson auffordernd. Nach einer kurzen Unruhe schnellten einige Finger in die Höhe.

Zusammenfassend kam bei den Wortmeldungen heraus: 3-Steine-Kochmethode benötigt viel Holz.

Neuer Schulofen: Nur noch die Hälfte des Holzes

„Wir finden alle, dass das eine tolle Sache ist, oder?“ Wir stimmten lauthals zu.

„Nicht nur, weil ihr nicht mehr so viel Holz

heranschleppen müsst,“ so Benson weiter.

Aber nun musste ich mich unbedingt zu Wort melden, denn ich kannte noch weitere Vorteile, die ich von meiner Mutter erfahren hatte. „Es gibt viel weniger Rauch und meine Mutter, die ja für uns alle kocht, kann besser atmen. Außerdem kann sie den Maisbrei und die Bohnen schneller gar kochen!“ so berichtete ich voller Stolz. „Sehr gut, Anna!“ lobte mich Benson.

Benson: „Das alles sind Vorteile, die wir sehen können. Wir erinnern uns alle noch genau an die Zeit, als Annas Mutter das Essen auf 3 Steinen kochte. Es entstand sehr viel Qualm, der unsere Luft schmutzig machte. Und weil es in ganz Kenia sehr viele Schulen gibt, die immer noch auf 3 Steinen kochen, gibt es unglaublich viel Rauch, der die ganze Luft, die wir zum Atmen brauchen, verschmutzt. Das können wir sehen. Aber es gibt noch etwas, das wir nicht sehen können: Die verschmutzte Luft enthält ein unsichtbares Gas, das das Klima schädigt.“

Je mehr von diesem tückischen, aber unsichtbarem Gas in der Luft ist, desto unberechenbarer wird das Klima: Es gibt längere und unregelmäßigere Trockenzeiten und man kann sich auf die Regenzeit nicht mehr verlassen, ja manchmal gibt es sogar Überschwemmungen. Das nennt man den Klimawandel. Was bedeutet es nun, wenn wir zum Kochen weniger Holz benötigen?“

Es gab mehrere Wortmeldungen: Wenn weniger Holz verbrennt, gibt es weniger von diesem Gas; das ist gut für das Klima. Benson: „Wenn ihr zu Hause auch einen solchen, nur kleineren Ofen habt, benötigen eure Mütter weniger Feuerholz zum Kochen und müsst ihr weniger Holz sammeln. Das schützt unser Klima!“ Damit verabschiedete sich Benson.

Hintergrund-Information: Anna geht auf die Ititu Primary School. Dort wurde 2017 ein Dachregenfang aus Spenden gebaut. 2019 folgte der Bau des holzsparenden Schulofens. Benson Kimote ist ein Wasserbau-Ingenieur der kenianischen Partnerorganisation **Anglican Development Services Eastern (ADSE)**, der Entwicklungsabteilung der Anglikanischen Kirche in Kenia. Benson ist auch zuständig für den Bau holzsparender Schulöfen. Die Wandbemalung dient zur Information über den Wert holzsparender Öfen für Schulkinder und ihre Eltern.

Der Verein **Wasser für Kenia e.V.** hat durch seine kenianische Partnerorganisation 10 Ofenbauer (8 Männer und zwei Frauen) ausbilden lassen. Diese haben im Laufe von vier Monaten an 16 kenianischen Primarschulen jeweils einen holzsparenden Ofen aus einheimischem Material gebaut. Jeder dieser Öfen spart im Jahr 80 Tonnen Feuerholz und 100 Tonnen CO₂ ein. Die Kosten für die Ausbildung der Ofenbauer und den Bau von 16 Öfen beliefen sich auf 36.000,-€. Davon hat das Deutsche Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit 75 % übernommen. Ein Viertel haben unsere Spender von **Wasser für Kenia e.V.** beigetragen. Vielen Dank! **ASANTE SANAI!**



Was hat unsere Tätigkeit mit der Weltgemeinschaft zu tun?

Die Vereinten Nationen haben 2015 die sogenannten Nachhaltigkeitsziele oder SDGs (Sustainable Development Goals) beschlossen. Das sind 17 weltweite Ziele, die bis 2030 erreicht werden sollen und deshalb auch Agenda 2030 genannt werden.

Die Erzählung aus Kenia illustriert folgende Nachhaltigkeitsziele:



Umgehend Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels und seiner Auswirkungen ergreifen und in nationale Politiken und Strategien einbeziehen. **Jeder holzsparende Schulofen in Kenia spart jährlich etwa 100 Tonnen Kohlenstoffdioxid ein. Das ist so viel, wie etwa 9 Deutsche jährlich verursachen.**



Die Weltgesundheitsorganisation stuft die Atemwegserkrankungen, die durch offenes Feuer ausgelöst werden, zu den zehn wichtigsten Lungenkrankheiten ein. Darum kommt ihrer Bekämpfung ein besonderes Gewicht zu. **Die holzsparenden Herde in Kenia sind ein Beitrag für das Nachhaltigkeitsziel Nr. 3.**

NEWS aus Wolfsburg

Spendenübergabe von 1000,-€ am 7.1.2022



Gerhild Wehl, Helmut Sass, Mariella Pilotta, Christoph Stein

Stricken gegen die Folgen des Klimawandels? Geht das? Die Strickgruppe der Bonhoeffergemeinde in Wolfsburg /Westhagen unter der Leitung von Frau Mariella Pilotta, dem „Motor“ der Gruppe, erzählt, dass sie sich immer wieder neue Puppen-Gestalten ausdenkt: Neben der beliebten VFL-Puppe hat sie Löwen, Pinocchios und andere Gestalten geschaffen. Von den überwiegend älteren Damen gestrickte Puppen werden gegen eine Spende abgegeben. Diese Spenden dienen den Projekten von **Wasser für Kenia e.V.**

Text: Almut und Christoph Stein Redaktion: Gerhild Wehl

www.wasser-fuer-kenia.de
Spendenkonto für WfK :

Keniafilm: facebook.com/wasserkenia
IBAN DE73 2695 1311 0161 3691 37